

Regula Syz

Peter Killer, 5. November 2005

Vernissage-Ansprache Galerie Stummer, Zürich

Hommage à Rabelais

d'schöni

vo de wüeschte wörter

isch e brunne

i de wüeshti

vo de schöne wörter

Kurt Marti

In den hier gezeigten Bildern wird eine erstaunliche Entwicklung sichtbar. Ist ein zu krasses Bild gewählt, wenn die Wandlung, die das Schaffen von Regula Syz seit Mitte der neunziger Jahre erfährt, mit der Metamorphose der Raupe zum Schmetterling verglichen wird? Von der Raupe zur Puppe zum Sommervogel. Vom langsamen Kriechen zum erdgelösten Fliegen, zum sich Tragen-Lassen vom Wind, zum Vertrauen-Finden in die eigenen Flügel. Auch wenn der Raupe-Schmetterlings-Vergleich überpointiert ist, kann Regula Syz ihn gelten lassen. Denn in der Symbolsprache ist der Schmetterling ein Seelen-Äquivalent. Er (sein griechischer Name ist «psyché») war schon in der Antike das Symbol für die durch den physischen Tod nicht zerstöbare Seele. Im Zusammenhang mit der immer «freier» werdenden Kunst von Regula Syz ist das Seelensymbol Schmetterling nicht deplaziert: Erstens spielte sich so etwas wie eine Ver- und Entpuppung ab, und zweitens gründen die neuen Werke stärker denn je im Innerseelischen. Davon darf einem die gekonnte, scheinbar extravertierte, in ihrer Grosszügigkeit so beeindruckende Malweise nicht ablenken.

Regula Syz

Katzen, Mäuse malen — da liegt die Gedankenverbindung «Tiermalerin» nahe. Regula Syz hat nicht das geringste mit jenen Künstlern zu tun, die im zoologischen Garten vor Gehegen und Käfigen am Werk sind oder im Atelier Eindrücke von Afrika-Safaris umzusetzen versuchen. Wobei zu bemerken ist, dass Regula Syz an der Zürcher Kunstgewerbeschule eine akademische künstlerische Ausbildung erhalten hat und sehr wohl imstande ist, naturgetreu zu zeichnen und zu malen. Nur steht ihr seit zwei Jahrzehnten der Sinn nicht mehr danach. Der scheinbar kindliche Ausdruck der neuen Werke macht also nicht aus der Not eine Tugend, sondern war eine bewusste Entscheidung, bei der sie auf die Weiterverwendung des Gelernten verzichtet hatte. (Alles echte Lernen hänge mit der Bereitschaft zum Verlernen zusammen, hat Ludwig Hohl einst geschrieben. Neues kann man nur erreichen, wenn man altes hinter sich lässt. Und wenn wir schon beim Zitieren sind: Picasso hat gesagt, er habe als Kind wie Raffael zeichnen können, aber sein halbes Leben gebraucht, um wieder wie ein Kind gestalten zu können).

Tiere malen: Parallelen zur Kunst von Regula Syz lassen sich höchstens zu den Scriptoren, Malern und Steinmetzen des Mittelalters ziehen, die die Fauna — aber auch die Flora — ohne naturwissenschaftliches Interesse darstellten, aber ergriffen von der Schönheit und Vielfalt der Schöpfung und in Kenntnis eines Symbolwissens, das weit über die christliche Kultur hinausreichte. So gut wie jede figürliche Darstellung in der Zeit der Romanik und frühen Gotik hatte komplexen sinnbildlichen Charakter. Ihren Bedeutungen sind wir Heutigen weniger über die Kunstgeschichte näher gekommen, als über die Psychologie, ganz besonders über C. G. Jungs Auseinandersetzung mit den Archetypen und Symbolen. — Regula Syz malt seit bald vier

Regula Syz

Jahrzehnten, und sie beschäftigt sich seit mehr als drei Jahrzehnten mit der Lehre Jungs. Malen heisst für sie einerseits mit Farben eine gültige Gestalt finden, andererseits aber auch eine Formung erreichen, die völlig ihrer psychischen Befindlichkeit entspricht. Das Unbewusste als schöpferische Kraft verstehend, lässt sie sich beim Malen ihrer phantastischen kreatürlichen Welt ohne jegliche Zurückhaltung gehen. Sie spiegelt ohne Konzept, Entwurf oder gar Bildprogramm auf authentische Weise ihr Inneres. Entsprechend «wild» und expressiv sind die Resultate dieses Prozesses. Das Wissen um die Bedeutungen der Symbole und Zeichen versucht sie während des Entstehens der Bilder so weit als möglich auszuschalten. Wenn schon «Safari» — dann handelt es sich um einen Abenteuerurlaub im eigenen Inneren, um Reisen ins noch nicht zu Ende entdeckte Land der Psyche.

Auch Blumen malt Regula Syz. Keine Bouquets, keine Stillleben. Riesige Einzelblumen, manchmal manngross, ohne Naturtreue anzustreben. Diese aus den Quellen des Unbewussten genährten, üppig strahlenden, von Kraft strotzenden, manchmal traurigen Blumen spiegeln Intimstes, machen aber auch für Aussenstehende Gültiges sichtbar. Regula Syz zeigt nichts vor, das bloss Befindlichkeits- oder Erlebnisprotokoll wäre, sondern ausschliesslich, was inhaltlich über das Privat-Subjektive hinausreicht. Das Ringen um die Inhalte ist hier unlösbar mit der Bemühung um eine neue malerische, von der Farbe getragene Sprache verbunden.

Vor etwas mehr als einem Jahr zeigte Regula Syz in der Eingangshalle der ehrwürdigen Bank Leu eine Vielzahl von Löwen. Die Bilder von Regula Syz, ob sie Löwen oder Stubentiger zeigen oder nicht, sind oft ungestüm wie der König der Tiere. Im Tierkreis ist der Löwe (23. Juli

Regula Syz

bis 23. August) das sommerlichste der Sommerzeichen. Löwe und Sonne gehen denn bei diesen Bildern fließend ineinander über. Wenn man so will, sind also die Sonnenblumen, die sie malt, die Löwen des Gartenreichs.

Die Künstlerin selbst ist nicht im Tierzeichen des Löwen, sondern der Zwillinge geboren. Zwillingen soll zwar die Wendigkeit der Katzen und Löwen eigen sind, nicht aber ihre instinktive Zielgerichtigkeit. Zwillingstypen sind meist vom «Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust»-Prinzip gelenkt. Ob das bei Regula Syz auch zutrifft. Vielleicht schon, denn es fällt nicht gerade leicht, die äussere Erscheinung (wie ich meine: eher eine unauffällige Erscheinung, der alles Exaltierte fremd ist) mit den Bildern zusammenzubringen, die uns an die völlig unangepasste Aussenseiterkunst, an die Art Brut zu erinnern vermögen.

Hier möchte ich meinen Text abbrechen, und die Künstlerin in ein Gespräch verwickeln.

Art Brut

Alain Bourbonnais. Bewunderung für Künstler, die nach den Quellen der Kreativität suchen.

Gegen Empirik, gegen Routine vor allem gegen das Diktat der Moden. Erfrischend unmodern.

Mily Dür. Zuviel wissen: Unbefangenheit verlieren.

Traktat über das Marionettentheater:

Gespräch zwischen dem Erzähler und Herrn C., vom dem wir nur wissen, dass er 1. Tänzer an einer Oper war und regelmässig auf den Jahrmärkten Marionettentheater besuchte:

Regula SZ

Mithin, sagte ich ein wenig zerstreut, müßten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen? Allerdings, antwortete er, das ist das letzte Kapitel von der Geschichte der Welt.

Format

Selbstbildnis